

Fotografien von der Verwunschenheit

Die Bildfantasten Angelika und Ulrich Hohloch in der Galerie Nieser

Degerloch. Dass mit Fotos manipuliert wird, ist ein Problem für alle, die das wahre Abbild der Wirklichkeit in ihnen suchen. Für Künstler und Fantasten nicht, wie es Angelika und Ulrich Hohloch sind, die in der Galerie Nieser ausstellen. Am Samstag war Vernissage.

Von Martin Bernikau

Immer wollten die Künstler die Wirklichkeit möglichst genau darstellen, manchmal vielleicht den Auftraggeber schöner, mächtiger und prächtiger erscheinen lassen und das Heilige besonders heilig und ehrfurchtgebietend. Das schien sich erledigt zu haben, als die Fotografie erfunden wurde. Längst aber erfindet die sich ihrerseits neu.

Das Schlechte daran ist, dass all die Fälschungen und Manipulationen an Fotos das Vertrauen der Menschen in das früher Schwarz auf Weiß, inzwischen längst in allen Regenbogenfarben Sichtbare zutiefst erschüttern. Umgekehrt aber eröffnen die technischen Möglichkeiten der Bildbearbeitung dem Medium völlig neue Welten, in denen nur noch die Gesetze von Schönheit, Fantasie und Spiel zu gelten scheinen.

Angelika und Ulrich Hohloch kommen aus der Werbung, aus der sie alle fotografischen Kniffe und das ganze Spektrum optischer Reize aus dem Effeff kennen. Einen besonderen Lebensbezug hat das Paar zu nordspanischen Katalonien, einer sehr eigenständigen, selbstbewussten Landschaft zwischen schroffen Felsküsten und Bergen, mediterranen Stränden und stillen Gärten.

Es ist nicht zufällig die Landschaft des Salvador Dalí, des großen provozierenden

Träumers. Die surrealistischen Zeichen – etwa die Stützen und Stelzen – seiner Gemälde zitiert die Hohlochs in ihren Montagen natürlich immer wieder. Und immer wieder anders und neu. Auch die Sinnestäuschungen eines René Magritte haben ihren Einfluss gehabt. Die Aufhebung der Schwerkraft und der Naturgesetzmäßigkeiten des Lichts sind nur ein paar der Anregungen, die mit modernen Bildbearbeitungsprogrammen dann zu Traumwelten und Scheinwelten umgesetzt werden.

Nicht fehlen in der Aufzählung der großen Anreger darf natürlich der niederländische Perspektivzauberer Maurits Cornelis Escher mit seinen genialen optischen Täuschungen und den sogenannten „multistabilen“ Wahrnehmungstricks. All diese Erfahrungen aus der Kunst finden sich als fotografische Arbeiten in den Bildern des Ehepaares Hohloch wieder, die damit natürlich eigentlich keine Fotografien mehr sind, sondern Kunstbilder mit einer etwas moderneren Technik als Pinsel und Zeichenstift. Man kann sich vorstellen, dass die Arbeit am Computer kaum weniger anstrengend und zeitraubend ist als die an Zeichenbrett oder Staffelei.

Manche Bilder erzählen auch geradezu balladeske Geschichten. Da gibt es ein düsteres Haus, vor dem Regenschauer kräftige Schraffuren zeichnen; den Nachthimmel erhellt ein weitverzweigter Blitz. Und davor steht, scheinbar ungerührt, ein Pferd. Auch manch andere Arbeit könnte man an den Rand des Kitsches rücken, wäre da nicht zuverlässig ein Moment der Distanz, der Ironie, des Augenzwinkerns, nach dem der Betrachter gelegentlich auch ein wenig zu suchen gezwungen wird: Gar so leicht soll er es nicht haben – und sich erst recht nicht



Ihr Ehemann Ulrich war krank, so präsentierte Angelika Hohloch die fantastischen Montagen des Fotografenpaares allein.

Foto: Martin Bernikau

Widerstandslos dem Genuss der vermeintlich reinen Schönheit hingeben.

Doch schön, sehr schön ist vieles an dem Bildmaterial, das die Künstler montieren. Da sind die katalanischen Gärten, da sind pittoreske Häuser, grandiose Tableaus von dramatisch aufgewühlten Meereswogen und majestätischen Wolkentürmen. Es gibt Menschen, die Menschen dieser Gegend. Allenfalls mit einem überlangen Spazierstock sind

sie mal verfremdet, nie aber entstellt. Da ist das Licht von dort, die Sonne und das Erbe der Klassik.

Säulen, Architektur und tempelhafte Bauten, aber auch Labyrinth aus den kargen Landmauern verführen und führen das Auge – ins verträumte, verwunschene Nirgendwo, in eine Utopie von Schönheit und auch ein wenig Bedrohung. Doch die ist sanft und besteht eigentlich nur aus der zärtlichen

Verstörung dessen, was man zu sehen gewohnt ist – zum Verwunschenen hin.

INFO: Die Ausstellung „Scheinwelten“ mit Fotomontagen von Angelika und Ulrich Hohloch ist bis zum 8. März in der Degerlocher Fotogalerie Norbert Nieser, Große Falterstraße 31/3, zu sehen. Geöffnet ist von Mittwoch bis Freitag zwischen 15 und 18 Uhr sowie samstags von 10 bis 13 Uhr.